

Schneider Verlag
Hohengehren

Inge A. Strunz
(Hrsg.)

Pädagogik mit Tieren

Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik





Inge Angelika Strunz
(Hrsg.)

Pädagogik mit Tieren

Praxisfelder der
tiergestützten Pädagogik



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Umschlaggestaltung: Inge A. Strunz

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ›<http://dnb.d-nb.de>‹ abrufbar.

ISBN 978-3-8340-0935-7

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2011.

Printed in Germany. Druck: Stückle-Druck, Ettenheim

Vorwort

Bildung als lebenslang währender Entwicklungsprozess einer Person findet in der Auseinandersetzung mit der sie umgebenden sozialen und natürlichen Umwelt statt.

Im Mittelpunkt pädagogischen Denkens und Handelns steht dabei der einzelne Mensch, den es (seinen individuellen Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend) ganzheitlich - „mit Kopf, Herz und Hand“ (Pestalozzi) - zu fördern gilt. „Die Stillsetzung des Körpers und der eigenen Erfahrung“ (Flitner 2001) ist folglich aus der Bildungsarbeit zu verbannen.

Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die von zeitloser Lebensrelevanz sind, ist an eine wertorientierte Verantwortungserziehung gekoppelt.

Lehr- und Lernsituationen sind folglich mit zukunftsrelevanten Inhalten zu füllen.

Bildungseinrichtungen müssten folglich Lern-, Erfahrungs- und Gestaltungsort zugleich sein, sodass sich bereits schon die Jüngsten als verantwortungsbewusste (Mit-)Gestalter unserer heutigen Lebenswelt erfahren, denn nur dann werden sie sich auch in Zukunft für die gemeinsamen Belange unterschiedlicher Generationen einsetzen.

Solch ein Bildungsansatz, verlangt nach handlungsorientierten Konzepten, die der kindlichen Neugier, Entdeckerfreude und Lernbereitschaft Raum geben, zugleich aber vielfältigste Vernetzungen zwischen der Lebenswelt der Heranwachsenden und ihnen bislang fremden Lebenswelten ermöglichen.

Lernarrangements, bei denen Tiere eine Rolle spielen, lenken die Wahl der Inhalte und Methoden sowie die Formen der Beziehungs- und Erziehungsarbeit in diesem Sinne:

Lernen mit Tieren ist authentisches Lernen, das in einem gemeinsamen Prozess der Ko-Konstruktion mit anderen Lernenden stattfindet (Olbrich 2007). Es knüpft an ihren Vorerfahrungen an und kann, durch spezifische Themen, Materialien und Medien systematisch erweitert und vertieft werden.

Eine positive kindliche Entwicklung bedarf darüber hinaus gelingender Beziehungen, denn nur in der Interaktion mit Mitbewesen üben Kinder und Jugendlichen sich in sozialkompetentem Verhalten. Durch den tierintegrierenden Ansatz, wird nicht nur der Generationendialog gefördert, sondern das Tier selbst kann als motivierendes ‚Medium‘ den Erwerb entsprechender Kompetenzen förderlich unterstützen.

Die Pädagogik erhält durch die Teildisziplin der Tiergestützten Pädagogik zugleich wertvolle Impulse für eine innovative Professionalisierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen. Der Mehrwert liegt in den vielfältigen Lernchancen, die sich für Kinder und Jugendliche (mit besonderen Bedürfnissen) eröffnen sowie in der (Weiter-)Entwicklung integrativer Gesamtkonzepte: Pä-

dagogische Arrangements, bei denen Tiere eine Rolle spielen, fragen nach der qualitativen Ausgestaltung des Umfeldes von Kind *und* Tier.

Die Spannweite des Praxisfeldes wird in diesem Band (zumindest ansatzweise) skizziert. Die Ränder der Arbeitsbereiche - tiergestützte Pädagogik / tiergestützte Therapie - flottieren dabei im pädagogischen Alltag.

Die professionelle Praxis scheint den Erkenntnissen der Forschung vorauszu-eilen. Mühevoller Pionierarbeit wirft Fragen auf, die den weiteren Forschungsbedarf erkennen lassen.

Die Autorinnen und Autoren, die zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben, setzen mit ihrem Beitrag daher zugleich einen Impuls für eine deutlich zu intensivierende Zusammenarbeit zwischen Theoretikern und Praktikern.

Mein Dank gilt (in der Reihenfolge der abgedruckten Beiträge)

Anne-Marie Muhs, Ulrike Claeßens, Salman Ansari, Elke Heymann-Szagun, Dagmar van Lindt-Ebeling, Şadiye Koç, Stefanie Stalzer, Gamze Tepeli, Şeyda Tuncer, Carola Otterstedt, Melanie Konya, Moritz Schade, Regina Kowalzik, Julia-Cathrine Hänsel, Ulrike Ahfeldt, Kristina Saumweber, Martina Kotzina, Markus Geiselhart, Daniela Krause, Gabriele Knisel-Eberhard, Andrea Vanek-Gullner, Marion Wild, Michaela Frank, Gabriele Hannemann, Erhard P. Müller, Ulrike Wintermeyer, Carolin Wünsche, Ulrike Nuck, Andrea Göhring, Christiane Gupta, Silke Scholl, Kornelia Zipper, Rainer Wohlfarth, Bettina Mutschler und Eva Maria Bitzer,

denn ohne ihre stete Kooperationsbereitschaft wären diese Einblicke in ihre professionelle Arbeit mit Tieren - oder aber in ihre Werke zur tiergestützten Intervention - nicht zu gewinnen gewesen.

Herrn PD Dr. Dennis C. Turner danke ich für die Übermittlung der „IAHAIO Deklaration von Rio zum Thema *Heimtiere in Schulen*“.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre, die zum Handeln motiviert, denn: Wege entstehen beim Gehen!

Ludisreute, im August 2011

Inge A. Strunz

Die Wurzelkinder von Krummbek

Anne-Marie Muhs im Gespräch mit Inge A. Strunz

Einen Bauernhof-Kindergarten als Kind besuchen zu können, das ist schon etwas Besonderes! Frau Muhs, Sie haben solch einen Kindergarten - mit dem Namen ‚Die Wurzelkinder‘ - auf Ihrem biologisch bewirtschafteten Betrieb in Krummbek gegründet. Wie kam es dazu?

Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen und habe erst als Erwachsene bemerkt, welches Glück ich da hatte! Die Kindheit hat mich, was mein ganzes Naturbewusstsein angeht, sehr geprägt. Heutzutage wachsen Kinder eigentlich kaum noch in solch einem Umfeld auf, wie das in meiner Kindheit der Fall war. Doch genau das wollte ich Kindern in der heutigen Zeit ermöglichen! So wurde die Idee geboren, einen Kindergarten direkt auf dem Hofgelände anzusiedeln. Im Jahr 2000 gründete ich, zusammen mit vier Frauen, den Trägerverein Wurzelkinder e.V.. Gleich im ersten Jahr stellten wir eine Erzieherin ein. Es war gar nicht so einfach, eine qualifizierte Erzieherin zu finden, die mit Kindern und Natur - dazu noch mit Nutztieren - umgehen kann. Wir engagierten schließlich eine Erzieherin, die als Kind selbst häufig auf einem Hof war. Sie ist mit Bauernhoftieren vertraut und hat eine Zusatzausbildung als Naturspiel-Pädagogin absolviert.

Wie viele Kinder besuchen den Bauernhof-Kindergarten?

Es sind derzeit 17 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Wir freuen uns sehr, dass wir mit 3 Betreuern arbeiten, denn so können wir oftmals sehr kleine Gruppen bilden und die Kinder individuell begleiten.

Wie muss ich mir den Kindergarten vorstellen? Was können die Kinder auf Ihrem Hof lernen?

Unser Bauernhof-Kindergarten ist umgeben von Äckern, Wiesen, Obstgärten, Stallungen, Werkstätten und Scheunen. Jeden Tag begegnen die Kinder Kühen, Schweinen, Hühnern, Kaninchen, Katzen, dem Hofhund und natürlich der Bauernfamilie sowie den Mitarbeitern auf dem Hof. Zum Kindergartenalltag gehören Aussaat und Ernte, Geburt und Tod sowie die Nutzung und Verarbeitung von Naturprodukten. Ein Bauernhof bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Lern- und Spielmöglichkeiten. Gerade Kinder im Vorschulalter sammeln einprägsame Erlebnisse an solch einem Ort. Sie übernehmen außerdem kleine Aufgaben wie Füttern, Stall Einstreuen, Eier einsammeln. Mittwochs ist immer der große Füttertag. Gemeinsam mit dem Bauern können die Kindergartenkinder dann alle Tiere selbst versorgen. Dabei bringen sich die Kinder mit ihren Ideen, auf die Erwachsene nicht kommen würden, immer wieder stark ins landwirtschaftliche Geschehen ein. Neulich wollten sie beispielsweise bestimmte Schweine bei der Fütterung bevorzugen.

Sie drehen deshalb Silagebälle, um gezielt diese Schweine mit einer extra großen Futterportion zu versorgen. Als Montessori-Pädagogin ist es mir wichtig, den Kindern selbst viel zu zutrauen. Das heißt, sie sollen ruhig von sich aus auf Entdeckungstour gehen, Neues erkunden und ausprobieren. Die Kinder haben zum Beispiel herausgefunden, dass sie die Temperatur eines Hühnerreis bestimmen können, indem sie es an die Wange halten. Durch diese Messmethode stellen sie fest, welches Ei zuletzt gelegt wurde, also welches das frischeste Ei ist. Mit einer gewissen Übung entwickeln die Kinder sich zu richtigen Fachleuten beim Eier-Frische-Test!

Selbstbildung findet dort statt, wo die Umgebung interessant ist und neugierig macht und wo Erzieherinnen diese Neugier zulassen. Ein Bauernhof ist dafür geradezu ideal. Aus meiner Sicht fördert die anregende Umgebung des Bauernhofes auch die kindliche Kreativität. Ein weiterer Aspekt ist die Lebensmittelherzeugung. Kinder, die einen Bauernhof-Kindergarten besuchen, haben die Chance, direkt vor Ort etwas über den Ursprung ihrer Lebensmittel zu erfahren: Wie werden diese erzeugt? Wie funktioniert Landwirtschaft? Aber natürlich ist im Tagesablauf auch viel Zeit für freies Spielen enthalten.

Welche Eltern nehmen das Angebot einer solchen vorschulischen Bildungseinrichtung wahr?

In unserer Elternschaft gibt es sicherlich auch das Argument: ‚Der Kindergarten ist im Dorf gelegen. Das ist äußerst praktisch, weil wir unser Kind vor Ort betreuen lassen möchten.‘ Aber ich glaube, dass die meisten Eltern die Bedürfnisse ihres Kindes erkennen: Es will gerne aktiv sein, es will gerne draußen sein, und es ist gerne mit Tieren zusammen. Es ist ihnen deshalb wichtig, dass ihr Kind möglichst viele Stunden draußen in der Natur verbringt und seinem Bewegungsdrang nachkommen kann.

Genügt es da nicht, dass einige Kleintiere im Kindergarten gehalten werden?

Tiere im Kindergarten sind immer interessant. Ein Bauernhof bietet Kindern jedoch vielfältigere Möglichkeiten, mit Tieren in Kontakt zu kommen. Und im Umgang mit den Tieren erfahren die Kinder viel über ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber auch etwas über ihre Schwächen. Unser Kinderhaus ist mit einer großen Fensterfront von der Decke bis zum Fußboden ausgestattet, sodass gut zu beobachten ist, was draußen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb gerade geschieht. Die Kinder sehen die Schafe und Ponys direkt vor dem Kinderhaus stehen. Sie sehen die Kühe mit ihren Kälbern, die auf der Wiese weiden. In Begleitung eines Erwachsenen dürfen sie auch jederzeit in den Stall gehen und die Tiere besuchen. Außerdem helfen die Kinder täglich bei der Versorgung der Hoftiere mit. Sie übernehmen dann diese verantwortungsvolle Aufgabe und sehen, wie die Tiere hinterher ganz zufrieden ihr Futter verzehren.

Beziehen Sie alle Tiere, die auf Ihrem Hof gehalten werden, in die tiergestützte pädagogische Arbeit ein?

Ja, wir beziehen alle unsere Tiere ein. Jedes Tier hat mit seinen Eigenheiten eine besondere Wirkung auf die Kinder. Die Kontaktaufnahme und der Umgang mit Ziegen, Katzen, mit Schweinen oder Kaninchen sind sehr verschieden, aber spannend! Jedes Kind reagiert wiederum anders auf das einzelne Tier. Es gibt zum Beispiel Kinder, die interessieren sich gar nicht für die Schweine. Andere dagegen wollen immer in die Boxen hinein und die Tiere streicheln. Unsere beiden Katzen sind allen Kindern sehr vertraut. Die beiden lassen sich gerne streicheln und auf den Arm nehmen. Sie warten morgens schon vor dem Eingang auf die Kinder. Die anderen Kleintiere, wie Meer-schweinchen und Kaninchen, sind natürlich ebenfalls sehr beliebt.

Wir regen die Kinder aber auch zum Beobachten an: „Guck mal! Warum kommt dieses Huhn denn nicht?“ Unsere Erzieherin hat ein Talent selbst auf Kleinigkeiten hinzuweisen: „Sagt mal, die Hühner, haben die eigentlich Ohren? Wo sind denn die Ohren? Die wollen wir mal suchen!“ Also die Kinder werden sehr dazu angeregt, auf Details zu achten und selbst den kleinsten Wurm in der Ackerspalte zu entdecken. Das ist für Kinder etwas ganz Tolles! - Vor unserem Husky, er heißt Laila, fürchten sich manche Kinder allerdings noch ein bisschen, obwohl Laila in diesem Winter schon die Schlitten der Kinder gezogen hat. Zu ihm müssen sie, genauso wie die Erzieherinnen, erst allmählich Zugang finden. Gelegentliche Besuche im Kindergarten - mit dem Hund an der Leine - helfen, das Vertrauen zu ihm aufzubauen. Mit der Zeit kann so eine Freundschaft zwischen Mensch und Tier entstehen.

Was bewirkt der Tierkontakt bei den Kindern?

Es regt die Kinder sehr zum Erzählen an. Sie teilen besondere Erlebnisse jedem begeistert mit: Wenn sie zum Beispiel beim Eiersammeln waren, oder wenn das Huhn endlich ein Korn aus ihrer Hand gepickt hat. Das ist ein Erlebnis! Die Kinder finden es außerdem lustig, die Schweinegeräusche oder die Hühnerlaute nachzumachen. Und wenn einmal ein totes Ferkel zu sehen ist, dann wird noch zu Hause viel mit den Eltern über das Thema Tod gesprochen. „Wo ist das Ferkel jetzt?“ Viele Fragen werden aufgeworfen und zum Gesprächsthema im Elternhaus und am Elternabend.

Ändert sich mit der Zeit das Verhalten der Kinder gegenüber den Tieren?

Da machen wir täglich viele interessante Beobachtungen. Der Umgang mit Großtieren ist natürlich etwas ganz Besonderes für Kindergartenkinder. Am Anfang ist häufig eine große Scheu da, überhaupt an die Tiere heranzugehen. Am Beispiel der Schweine wird das ganz deutlich. In unserem Stall gibt es einen Auslauf für Schweine. Gefahrlos können sich die Kinder ganz vorsichtig den Schweinen in ihren Boxen nähern, sodass sie die Tiere gut beobachten

und mit ihren Fingern berühren können. Die Kinder dürfen schließlich in die Boxen hineingehen. Die jüngeren und die weniger mutigen Kinder trauen sich zunächst nur in die Ferkelboxen hinein. Im Laufe der Kindergartenzeit wachsen bei den Kindern das Selbstbewusstsein und der Mut. Sie sind dann vertraut mit den Tieren und haben auch vor den ganz großen Schweinen keine Angst mehr. Sie füttern sie, streuen die Boxen ein und kommen so mit ihnen in Kontakt. Die Sechsjährigen stehen dann ganz cool neben den großen Sauen und haben einen ganz liebevollen Umgang mit den Tieren. Das haben wir schon bei sehr vielen Kindern beobachten können, wie groß die Scheu am Anfang ist und wie vertraut sie nachher im Umgang mit diesen Tieren sind. Das ist etwas sehr Schönes, zu sehen, wie Kinder allmählich eine Beziehung zu den Tieren des Hofes entwickeln.

Reagieren Mädchen und Jungen unterschiedlich auf die Tiere?

Nein, gar nicht. Wir haben beispielsweise ein Mädchen hier gehabt, die hatte von Anfang an gar keine Scheu vor den Tieren. Jeden Tag wollte sie unbedingt dem Bauern beim Füttern helfen. Sie hatte auch immer Geräte in der Hand, um mitzuhelfen. Für sie war klar: „Ich werde Bäuerin!“ Das hat sie noch gesagt, als sie bereits die zweite Grundschulklasse besuchte.

Wie reagieren Kinder anderer kultureller Herkunft?

In unserer kleinen Gemeinde ist der Anteil an ausländischen Mitbürgern sehr gering. Je jünger die Kinder sind, desto weniger Vorbehalte und kulturelle Prägungen sind vorhanden. Wenn uns Schulklassen aus der Stadt mit vielen Migrantenkindern besuchen, fällt mir auf, dass die Begeisterung für den Bauernhof - ganz unabhängig vom kulturellen oder religiösen Hintergrund - bei allen Kindern da ist.

Kommt es ab und zu vor, dass ein Kind die Tiere nicht angemessen behandelt?

Das ist natürlich auf jeden Fall ein Thema. In jeder Kindergartengruppe treten aggressive Umgangsformen gegenüber Gleichaltrigen, aber auch gegenüber Tieren zu Tage. Im Bauernhof-Kindergarten leiten erfahrene Erzieherinnen die Kinder zu einem friedvollen Miteinander sowie zu einem rücksichtsvollen Umgang mit Mensch und Tier an. Das Kind entwickelt so allmählich für das Mitgeschöpf Tier ein ‚Gespür‘. Es lernt mit der Zeit, behutsam mit anderen Lebewesen umzugehen. Was darf ich? Was darf ich nicht? Und ich denke, dass die Kinder nicht nur empathiefähig werden, sondern zugleich eine enorme Sozialkompetenz entwickeln. Es kann natürlich schon mal vorkommen, dass die Katze zu stark gedrückt wird. Tiere, wie die Katze, reagieren sofort, so dass das Kind Rückschlüsse auf sein eigenes Verhalten ziehen kann. Häufig genügt bereits schon ein kleiner Hinweis der Erzieherinnen, um die Kinder

dazu anzuhalten, ihr Verhalten zu überdenken und es zu ändern. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Es kommt mitunter vor, dass sich mehrere Kinder zusammenschließen, um die Hühner zu jagen. Dann werden sie nicht nur von der Erzieherin davon abgehalten, sondern sie erklärt ihnen, weshalb man die Hühner nicht über die ganze Wiese scheuchen sollte. Die Erzieherinnen und der Landwirt sind Vorbilder im rücksichtsvollen Umgang mit den Tieren. Sie zeigen den Kindern, wie schön es sein kann, sich einem Huhn ganz langsam zu nähern und allmählich das Vertrauen des Tieres zu gewinnen, das sich dann vielleicht ein paar Körner abholt. Solche positiven Erlebnisse motivieren die Kinder, selbst achtsamer im Umgang mit den Tieren zu sein und sich diesen gegenüber rücksichtsvoller zu verhalten.



**Abb. 1: Der rücksichtsvolle Umgang mit dem Tier will gelernt sein.
(Foto: Muhs)**

Beziehen die Erzieherinnen zusätzlich Materialien zur Erschließung des Themenfeldes *Tier* in ihre Arbeit ein?

Ja, sehr viele. Es werden Tiergeschichten vorgelesen; zudem stehen auch viele Bilderbücher und Spiele zur Verfügung. Und wir verarbeiten natürlich die

Produkte unserer Tiere. Zum Beispiel buttern wir oder wir waschen, kämmen, färben und filzen Schafwolle. Aus den im Hühnerstall selbst gesammelten Eiern bereiten wir gemeinsam leckere Gerichte zu. Außerdem haben wir einen Jahreszeitenkalender, in dem alle saisonal wichtigen Themen eingetragen sind.

Gibt es darüber hinaus noch Lernangebote, bei denen Tiere eine Rolle spielen?

Wir verbringen regelmäßig eine Woche im Wald, wo die Kinder in Begleitung eines Biologen viel über Wildtiere, vom Insekt bis zum Reh, erfahren. Auch mit dem Förster haben sie dann Kontakt. Außerdem arbeiten wir mit einem Imker zusammen, der sein Fachwissen einbringt. Wir beziehen gerne Fachleute mit ein. Bei speziellen Fragen suchen wir immer jemanden, der genau darüber Auskunft geben kann. Meine Tochter ist zum Beispiel die Pferdefachfrau, die dann sämtliche Fragen der Kinder rund um das Thema Pferd beantwortet. Sie zeigt ihnen dann natürlich auch, wie man ein Pferd pflegt und welches Futter es bekommt. Und durch unsere Nähe zur Ostsee unternehmen wir natürlich häufig Ausflüge an den Strand. So lernen die Kinder die Pflanzen- und Tierwelt der Küste kennen.

Übertragen die Kinder das Gelernte auch auf andere Situationen?

Da kann ich ein Beispiel bringen, das mich so unglaublich erfreut hat. Wir hatten einen Jungen, der mittlerweile die erste Klasse der Grundschule besucht. Er hat seine Eltern dazu überredet, Hühner anzuschaffen! Jetzt will er unbedingt noch Schweine halten. Aber die Ferkel, die müssen unbedingt von Bauer Rainer kommen! Die Familie wohnt im Nachbardorf und hat auf einem Stück Land die Möglichkeit, die Ideen des Sohnes umzusetzen. Wir haben auch häufig Besuch von anderen Kindergartengruppen. Außerdem haben wir fast immer Gäste auf dem Hof. Es ist faszinierend zu beobachten, wie die Vorschulkinder anleiten und belehren. Sie zeigen stolz, wie gut sie sich auskennen.

Spielen im Kindergartenalltag schon Themen wie Artenvielfalt, Umweltschutz, Verbraucherverhalten eine Rolle? Oder anders gefragt: Ist die Arbeit im Bauernhofkindergarten ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Das sind selbstverständliche Themen in unserem Kindergarten. Ich gebe Ihnen zu diesen Stichwörtern jeweils ein Beispiel!

Artenvielfalt: Der Weg, den die Kinder zum Kinderhaus zurücklegen, ist umsäumt von verschiedenen Obstbaumarten unter denen eine Vielfalt an Kräutern zu finden ist, die wiederum zahlreichen Insekten als Lebensraum dienen. Umweltschutz: Mülltrennung, Kompost anlegen, Heizen mit Holz, das ist für die Kinder alles selbstverständlich. - Verbraucherverhalten: Zusammen mit

den Kindern kochen wir einmal in der Woche mit saisonalen Produkten. Wir stellen gemeinsam Apfelsaft her und quetschen unsere eigenen Haferflocken für das Müsli. Das sind nur einige wenige Beispiele.

Das Thema Nachhaltigkeit ist von zentraler Bedeutung! Die Kindergartenkinder erleben hier unmittelbar ökologische Kreisläufe. So entwickelt sich ein Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur: Was passiert zu welcher Jahreszeit? Wo kommt das Futter für die Tiere her? Welche Rolle spielen ich in diesem System?

Der Bauernhof-Kindergarten ist der Ort, wo Kindern derartige Lernerfahrungen ermöglicht werden. Es ist bekannt, dass Wissen kein träges Wissen bleibt, wenn es mit Sinneserfahrungen und eigenständigem Handeln verbunden ist. Es gibt dafür kaum einen geeigneteren Ort als einen Bauernhof. Alle Kinder können sich aktiv einbringen, indem sie ganz viel eigenständig gestalten. Wir haben beispielsweise einen kleinen Garten, in dem sie Gemüse und Blumen anpflanzen. An einer auf Kindergröße angepassten Werkbank können sie mit Sägen, Hämmern, Nägeln und Brettern viele Dinge bauen.

Selbst die Kleinsten unter ihnen sind wichtig. Wenn es etwa einem der Tiere nicht gut geht, so fällt es den Kindern auf und dann - das ist der Erzieherin immer wichtig - teilen die Kinder das selbst dem Bauern mit: „Bauer Rainer, wir haben gesehen, da hinten humpelt ein Schwein!“ Oder: „Es hat eine kleine Wunde. Hast du das schon gesehen?“ Ihre Anliegen werden ernst genommen. Sie werden eingebunden in das Geschehen auf dem Hof. Sie übernehmen dafür Verantwortung. Zunehmend entwickeln die Kinder so ein Bewusstsein für ihre Umwelt. Wenn ein Baum gefällt wird, dann fragen sie nach: „Warum wird der jetzt gefällt?“

Erhalten Sie, wenn ein Kind eingeschult wurde, mitunter noch Rückmeldung, wie der Besuch des Bauernhof-Kindergartens nachwirkt?

Zumindest in einen Bereich haben wir Rückmeldung: Die vorschulischen Untersuchungen, die hier von der Amtsärztin durchgeführt werden, haben gezeigt, dass die Mädchen und Jungen motorisch sehr fit sind. Es war deutlich ein Unterschied gegenüber vielen anderen Kindern festzustellen, besonders beim Rückwärtslaufen, Klettern sowie beim Balance halten. Auf Bäume zu klettern, sich auf dem Strohboden auf den wackeligen Strohballen halten zu müssen, das übt ungemein! Und was die Eltern häufig berichten: Dass die Kinder sich sehr sozial verhalten, dass sie sehr rücksichtsvoll gegenüber Klassenkameraden sind und sich gut in die Gruppengemeinschaft einfügen. Das fällt auf.

Welche Unterstützung wünschen Sie sich persönlich für Ihre Arbeit?

Also mir ist es ein persönliches Anliegen, die Idee des Bauernhof-Kindergartens weiter zu tragen, sodass möglichst viele Kinder einen Teil ihrer Kindheit dort verbringen können. Dieses Ziel kann näher rücken, wenn Päd-

gogen und Landwirte zusammen arbeiten, um Kindern Bauernhoferlebnisse zu ermöglichen. Dazu gehört es für mich auch, Landwirte zu fördern, die sich pädagogisch fortbilden. Das würde ich mir wünschen.

Gibt es zum Abschluss unseres Gesprächs noch etwas, das Sie gerne erwähnen möchten?

Das Thema Kindergarten auf dem Bauernhof ist unglaublich vielschichtig. Das hat nicht nur mit Pädagogik und Landwirtschaft zu tun, sondern mit ganz vielen anderen Bereichen. Ich nenne hier als ein Beispiel die Gewaltprävention. Ich denke, dass wir hier Friedensarbeit leisten, weil Achtung und Wertschätzung gegenüber Mitgeschöpfen vermittelt wird. Ich würde mir wünschen, dass die Wertevermittlung mehr Beachtung findet in den einzelnen Disziplinen. Außerdem wäre ich sehr daran interessiert, vielleicht später einmal, wenn es mehr Bauernhof-Kindergärten gibt und mehr Erfahrungen damit gesammelt wurden, zu eruieren: Hat das Großwerden auf dem Bauernhof wirklich diese prägende Wirkung auf Kinder, wie ich sie mir heute vorstelle?

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Die Gesprächspartnerin

Anne-Marie Muhs: Diplom-Oecotrophologin, Mutter von fünf Kindern, Bäuerin. Gründerin (2000) und Leiterin des bundesweit 1. Bauernhof-Kindergartens ‚Die Wurzelkinder‘; Koordinatorin für den Bereich Bauernhof-Kindergarten bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V. (BAGLoB); Referentin für Elementarpädagogik im ländlichen Raum. Nähere Informationen zum Kindergarten ‚Die Wurzelkinder e.V.‘ unter: www.hofschlachtereimuhs.de

Inge A. Strunz, Diplom-Pädagogin, Dr. phil., ist die Herausgeberin des Bandes: „Pädagogik mit Tieren. Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik“. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (2011). Sie führte das Interview mit Anne-Marie Muhs im Jahr 2010.

Kameraden mit Fell und Fühlern

Tiergestützte Pädagogik im Kindergarten St. Bernard in Hamburg-Poppenbüttel

Ulrike Claeßens

„Ein Tier kann dem Kind dabei helfen, die Aufgaben des Großwerdens zu meistern“ (Lewinson).

Tiere üben eine hohe Anziehungskraft auf Kinder aus und solange Kinder keine negativen Erlebnisse mit Tieren verkrachten mussten, gehen sie in der Regel unvoreingenommen auf sie zu. Aus dem Kinderwagen heraus werden Tauben und Enten bestaunt und Hunde mit „wau, wau“ begrüßt. Die Fliege an der Wand wird, ebenso wie die Ameise im Sandkasten, interessiert beobachtet, und welche Freude löst oft schon der Anblick eines kleinen Marienkäfers aus?

Tiere können eine besondere Rolle im Leben von Kindern spielen. Ein Haustier kann Spielkamerad, Gesprächspartner, Trostspender und Freund zugleich für ein Kind sein und es dabei unterstützen, sich ganzheitlich zu entwickeln, denn Tiere fordern Rücksichtnahme, Fürsorge sowie ein hohes Maß an Verantwortungsbereitschaft ein (n. Meves/Illies 1981). Neuere Untersuchungen stützen zudem die Annahme, dass die Interaktion mit Tieren u.a. der Persönlichkeitsentwicklung sowie der kindlichen Sprachentwicklung zuträglich ist (vgl. Kotrschal/Ortbauer 2003; Greiffenhagen 2007; Strunz/Thomas 2010). Und Ludwig (2000, S. 16) trifft in Bezug auf Großstadtkinder, die mit Tieren aufwachsen die Feststellung, dass diese Kinder weniger aggressiv und gewaltbereit sind und sie sich wesentlich rücksichtsvoller verhalten als Kinder, die ohne Tierkontakt aufwachsen. Doch nicht jede Familie hat die Möglichkeit eigene Tiere zu halten.

Angeregt durch mich nachdenklich stimmende Begegnungen zwischen meinen eigenen Kindern und ihnen fremden Hunden, als auch zwischen meinem eigenen Hund und ihm fremden Kindern, begannen wir - Mücke, unsere ‚Labbi-Golden-Mix-Hündin‘ und ich - im April 2008 mit den ersten Hundebesuchen im Katholischen Kindergarten St. Bernard in Hamburg-Poppenbüttel. Zunächst erarbeitete ich (in Anlehnung an das Tierbesuchsprojekt von Koneczny) gemeinsam mit den Kindergartenkindern und mit Mückes Hilfe den richtigen Zugang zum Hund, die Hundesprache und vieles mehr. Rasch bemerkte ich, dass ein Hund diese Arbeit auf Dauer nicht ohne Überforderung bewältigen könnte. Die Besuche im Kindergarten bereiteten Mücke viel Spaß, aber sie waren auch anstrengend und machten sie müde. 24 Kinder sind für einen Hund ab und an okay, aber auf Dauer - selbst bei der Einteilung der Mädchen und Jungen in mehrere Kleingruppen - einfach zu viel. So kam im

Dezember 2008 Quitty zu uns, eine Golden-Retriever-Hündin. Um meine tiergestützte pädagogische Arbeit mit den Hunden auf ‚seriöse Beine‘ zu stellen, absolvierten Mücke und ich im Jahr 2008 die Ausbildung zum Therapiehundeteam. Bereits ein Jahr später nahm ich an der ISAAT-zertifizierten Weiterbildung „Tiergestützte Therapie, Tiergestützte Pädagogik und Tiergestützte Fördermaßnahmen“ am Institut für soziales Lernen mit Tieren in Lindwedel teil.

Derzeit arbeite ich hauptsächlich mit Hunden, hinzu kommen Meerschweinchen und einige ‚Exoten‘ - Fauchschaben und Stabschrecken. Die Fauchschaben leben bei mir in einem geräumigen, mit Erde, Sand, Baumrinde und Zweigen gestalteten Terrarium. Sie werden bis zu 6 cm groß und können gut daran gewöhnt werden, auf der Hand zu sein, wo sie sich sogar mit Obst- und Gemüsestückchen füttern lassen. Ihre Fühler sind in Bewegung, ihre Beinchen kleben fest auf der Haut. Als Wirbellose müssen sie zum Wachsen ab und an ihren gesamten Panzer abwerfen; fast alles ist dann neu an ihnen: Fühler, Beine, Rückenschild. Die alte Hülle wird von Kindern gerne bestaunt.



Abb. 1: Madagaskar Fauchschaben. (Foto: Claeßens)

Stabschrecken werden bis zu 12 cm lang. Sie leben als Äste getarnt in ihren Futterpflanzen (bei mir sind es Brombeerranken in einer Vase, die auf meinem

Schreibtisch steht). Die Schrecken in der Pflanze zu finden, ist selbst für mich nicht einfach. Sie lassen sich ebenfalls vorsichtig von mir auf die Hand nehmen. Dies muss mit den Tieren geübt werden. Stabschrecken lösen meist, im Gegensatz zu kleineren Insekten, durch ihre Größe und Andersartigkeit bei Kindern ein natürliches Distanzverhalten aus. So steht zunächst die Beobachtung der Tierchen im Vordergrund. Kleinste Augen schauen mich an, die vorderen Beine sind in Bewegung. Bei Stress stellen sich Stabschrecken tot und lassen sich auf den Boden fallen. Ein deutliches Zeichen! Für Schaben und Schrecken zeigen insbesondere die älteren Kindergartenkinder reges Interesse, denn diese Insekten üben eine große Faszination auf sie aus. Allerdings ist darauf zu achten, dass die Tiere es warm haben (Zimmertemperatur genügt). Lange Transportwege sind bei kaltem Wetter ungeeignet für diese Tiere, sodass ich sie im Winter zu Hause lasse.

Insekten sind hervorragende Lehrmeister, denn sie zeigen uns Stationen des Lebenskreislaufes im Kleinen, deren Zusammenspiel sich schließlich auch auf größere Systeme übertragen lässt.

„Wie die Insekten sind auch wir eingebunden und aufgehoben in unserer Umwelt, bekommen immer wieder Sauerstoff von den Pflanzen, erhalten Nahrung, haben Teil am Werden und Vergehen“ (Drees 2003, S. 289).

Dass es die Interessen anderer Lebewesen zu respektieren gilt, erfahren die Kindergartenkinder noch auf eine andere Weise sehr anschaulich: Die Begegnung mit heimischen Kleintieren ihrer Umgebung (Weichtiere, Insekten, Gliedertiere etc.) soll Kinder dazu motivieren, sich mit der Vielfalt des Lebens zu befassen, Naturerscheinungen (genauer) wahrzunehmen und schließlich auch Verantwortung für die eigene Umwelt übernehmen zu wollen.

Meerschweinchen sind in ihrer natürlichen Heimat, den Anden, sehr flexible Wanderer, die von einem Ort zum andern ziehen, wenn das Futter knapp wird. Dies macht sie, eine artgerechte Haltung vorausgesetzt, für die mobile tiergestützte Arbeit interessant (vgl. Drees 2010/2010a). Meerschweinchen sind tolle Co-Pädagogen (vgl. Lindt-Eßeling v. in diesem Band), denn ...

... Mädchen und Jungen, die Angst vor Hunden haben, reagieren entspannt auf die wesentlich kleineren Meerschweinchen.

... Meerschweinchen sind aufgrund ihres intensiven Soziallebens und ihrer Körpersprache interessant zu beobachten.

... es stellt sich hier die Frage nach artspezifischen Kommunikationsweisen.

... Kinder erlernen Rücksichtnahme und Fürsorglichkeit im Umgang mit den Tieren.

... fundiertes Wissen, welches Kinder über diese Tiere erwerben, trägt zu einer artgerechteren Haltung ihrer eigenen Heimtiere bei.

... Kinder lernen, sich in Geduld zu üben, da stets das Meerschweinchen zur Kinderhand kommt und nie die Kinderhand ein Meerschweinchen greift.

Der Transport der Tiere im Auto mag unnatürlich erscheinen, doch wie bei allen in der tiergestützten Arbeit eingesetzten Tieren, spielt die Vorbereitung der ‚Mitarbeiter‘ auf ihre zukünftige Aufgabe eine wichtige Rolle. Werden die Tiere von Anfang an ausschließlich über die positive Verstärkung trainiert, so werden sie zu zuverlässigen Co-Pädagogen, die ihre Aufgaben gerne erfüllen. Wird die Transportbox also von Beginn an (durch besonders leckeres Futter) positiv besetzt, wird sie von den Tieren gerne angenommen. Die Fahrt zum Einsatzort ist für sie mit Genuss verbunden.

Zurzeit habe ich ein Tierteam, das zwei und ab und an auch drei Interventionen pro Woche bestreitet, damit die Tiere nicht überfordert werden und Freude an der Arbeit mit Kindern behalten. Es versteht sich von selbst, dass kranke Tiere *nie* zu Arbeitseinsätzen mitgenommen werden. Müde Hunde nehme ich zwar mit, ich setze sie jedoch *nicht* ein. In diesem Fall kommen die Meerschweinchen, die Fauchschaben und die Stabschrecken sowie andere flexible Mitarbeiter aus dem Reich der Insekten zum Einsatz. Zeigen meine Tiere während eines Settings Stress, so sind Ruhepausen oder gar der Abbruch des Settings für mich eine Selbstverständlichkeit. Schon in der Vorbereitungsphase plane ich jedes Setting so, dass meine Tiere nicht permanent im Mittelpunkt stehen. Beispielsweise kommen unterschiedliche, thematisch passende Lern- und Spielmaterialien zum Einsatz. Sie verschaffen meinen Tieren immer wieder Freiräume, die diese gerne für den Rückzug, zum Dösen und Abschalten nutzen. Auch das gemeinsame Singen ist ein schönes Erlebnis für die Kinder, das zugleich den Tieren Pausen verschafft. Ich empfinde es als sehr hilfreich, sich einen größeren Fundus an rasch einsetzbaren Lern-, Spiel- und Bastelmaterialien zum Thema *Tier* zuzulegen, um während einer Intervention kurzfristig auf das Ruhebedürfnis eines Tieres reagieren zu können (vgl. hierzu auch die Ausführungen von Wohlfarth, Mutschler & Bitzer in diesem Band).

Die Verinselung der Lern- und Lebensräume in einer städtisch geprägten Welt, die hohe Urbanisierung und Technisierung des Umfeldes sowie die immer geringer werdenden Zeiträume, die Kindern zur freien Verfügung stehen, führen dazu, dass ihnen der Bezug zur Pflanzen- und Tierwelt verloren geht. Motiviert durch Claudia Ludwigs (2000) Hinweis auf die große Bedeutung von Tieren für Großstadtkinder möchte ich Hamburger Kindergarten- und Grundschulkinder heute wieder in Kontakt mit der Vielfalt der Natur bringen. Dazu gehe ich entweder mit meinen Tieren auf Reisen oder die Kindergruppen machen sich auf den Weg zu mir.

Nachfolgend möchte ich einen kleinen Einblick in meine tiergestützte Arbeit im Kindergarten St. Bernard in Hamburg-Poppenbüttel geben.

Tiergestützte Aktivitäten im Kindergarten

Um für Kind und Tier eine Wohlfühlatmosphäre im Setting zu schaffen, bringe ich immer einen großen Fundus an bunten Decken, Kissen sowie einen Teppich in den Kindergarten mit. Decken und Kissen dienen den Kindern als Sitzgelegenheit auf dem Fußboden. (Erfahrungsgemäß sollte jedes Kind ein eigenes Kissen erhalten, da dies zu einer ruhigen Arbeitsatmosphäre beiträgt.) Um möglichst viel Platz für die Tiere und die Kinder in dem für die tiergestützte Arbeit gut geeigneten Raum (Tageslichteinfall, ausreichende Belüftung, gute Akustik, ruhige Lage, kein Durchgangszimmer etc.) zu schaffen, räume ich Tische und Stühle zur Seite. Der Teppich wird zum Spiel und zur Arbeit mit den Hunden genutzt. Auf diese Weise stelle ich sicher, dass die Hunde festen Halt unter den Pfoten haben und nicht auf dem glatten Fußboden ausrutschen. Außerdem ist der Teppich für die Hunde eine ihnen vertraute Komponente, auch an weiteren neuen Einsatzorten. Sitzen die Kinder im Kreis, achte ich darauf, dass die Hunde immer einen freien Ausgang aus diesem haben, um in meinem Rücken, also außerhalb der Reichweite der Kinder Ruhe finden. Bestimmte Kissen werden dafür von mir im Raum so platziert, dass sie den Hunden sichere Rückzugsmöglichkeiten bieten. Liegen die Hunde auf diesen Kissen, dürfen sie von den Kindern nicht gestreichelt werden.

Zu Beginn eines Kindergartenjahres werden die Kinder zunächst gemäß ihrem Alter und ihren bereits (mehr oder weniger) vorhandenen Vorerfahrungen mit Tieren in Gruppen eingeteilt. Je nachdem, zu welchem Schwerpunkt ich ein Setting gestalte, löst sich diese flexibel gehandhabte Gruppenstruktur jedoch wieder auf. Insgesamt stehen pro Besuch 120 Minuten zur Verfügung. In dieser Zeit kommen vier Gruppen mit bis zu sechs Kindern für ca. 30 Minuten zu den Tieren. Die anfallenden Kosten trägt der Kindergarten.

Zunächst steht die altersgerechte Vermittlung von Wissen über die art eigene Kommunikation der Tiere und ihre Bedürfnisse im Vordergrund. Die Tiere werden von den Kindergartenkindern beobachtet, versorgt, gebürstet und gestreichelt. Kleine Spiele mit den Hunden (z.B. die Leckerchengabe über die Leckerchenrutsche) werden gerne von den Kindern angenommen.

Älteren, bereits tiererfahrenen Kindern kann ich gezielt neues Wissen vermitteln und sie (unter Aufsicht) mit den Tieren agieren lassen, während Kindergartenneulinge oftmals erst einen Zugang zum Tier finden müssen. Da meine beiden Hündinnen ihre Ruheplätze meist inmitten der Kinder wählen, bietet sich dies für eine erste sachte Kontaktaufnahme an. Bei besonders ängstlichen Kindern unterstützt der Einsatz naturgetreu gestalteter Tierhandpuppen (u.a. Hund, Wolf) den Angstabbau. Als weitere Helfer dienen Tier- und Playmobilfiguren, Bilder aus Büchern sowie selbst erstellte Bildergeschichten.

Sind die Mädchen und Jungen schließlich mit den Hunden vertraut, lege ich bei der Planung meiner Besuche unterschiedliche Förderschwerpunkte fest: Mal geht es um die Grobmotorik, mal um die Feinmotorik, mal um das Fühlen und dann wieder um das Hören. Allerdings stelle ich gerne das sozio-

emotionale Lernen mit Tieren in den Vordergrund. Die Hündinnen spiegeln das Verhalten der Kinder, doch sie akzeptieren jedes Einzelne so wie es ist. Die Kinder wiederum schätzen die liebevolle, nicht wertende Art von Mücke und Quitty. Sie fühlen sich angenommen und geliebt.

Zusätzlich beziehe ich Meerschweinchen in die Besuchsreihe mit ein. Meerschweinchen fressen sehr gerne Wildkräuter.

Es bietet sich also an, eine Brücke zum ‚Grünen Bereich‘, zur Welt der Pflanzen, zu bauen, sodass die Kinder während der Vegetationsperiode Futterpflanzen wie Löwenzahn und Girsch, den Spitzwegerich und verschiedene Gräser kennenlernen. Das Pflanzenangebot habe ich für die Kinder allmählich um Gartenkräuter wie Petersilie, Salbei, Zitronenmelisse und Pfefferminze sowie um Duftpflanzen (Flieder, Lavendel etc.) erweitert, sodass ein Lernen mit allen Sinnen ermöglicht wird. *„Die ganze Natur ist eine Zauberquelle, die es erlaubt kognitive und emotionale Erfahrungen zu machen“* (Drees 2010b).

Waldspaziergänge in Hundebegleitung

Kleine Wälder, Grünflächen und Parks schaffen in der Stadt natürliche Erholungsräume. Auch unser Kindergartenteam geht mit den Mädchen und Jungen hinaus ins Grüne. Ich begleite die Kinder mit meiner Hündin Quitty. Quitty ist sehr ruhig und geduldig; ihre Hundekörpersprache ist für Kinder gut ‚zu lesen‘. Auf fremde Hunde geht sie zurückhaltend zu. Die Kinder beobachten das natürliche Verhalten des Hundes: Schnuppern, Stöbern, Spiel-, Jagd- und Neugierverhalten, Kontaktaufnahme zu Artgenossen sowie die doch sehr ausgeprägte Vorliebe für Wasser und Matsch. Quittys Eskapaden im Alsterschlamm haben auf Waldspaziergängen schon für viel fröhliches Lachen gesorgt.

Gemeinsam erkunden Kinder und Hund Bachläufe, es werden Staudämme gebaut und Löcher gegraben. Naturerfahrungen sammeln die Kinder auch im Suchen geeigneter ‚Zauberbäume‘, in deren Rinde kleine Käsestückchen versteckt werden, die Quitty dann suchen darf (n. Reinhardt v. 2005). Um weiche Leckerchen in der Baumrinde zu verstecken, muss die Rinde stark strukturiert sein, wie dies bei Eichen, Douglasien und Birken der Fall ist. Buchen besitzen hingegen eine glatte Rinde, auf der keine Leckerchen haften würden.

Naturvormittage für Kindergruppen

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen - nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren oder auch auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er bestimmte soziale Grundeinstellungen nie mehr erlernt“ (A. Mitscherlich 1965).

Um Kinder wieder mit der Natur in Kontakt zu bringen, schaffe ich entsprechende Begegnungsmöglichkeiten. Die Kindergartengruppen kommen hin und wieder für zwei Stunden in meinen über 2000 qm großen Garten, in dem es viel zu entdecken gibt: Pflanzen, Wildtiere und (artgerecht gehaltene) Heimtiere. Durch die Einteilung des Gartengrundstücks in mehrere Bereiche stehen den kleinen Besuchern unterschiedliche Erfahrungs-, Rückzugs- und Ruheräume zur Verfügung. In dem von mir angelegten und gestalteten Gartenteil vor dem Haus bevölkern während der Vegetationsperiode viele Insekten die Blumenbeete. Kräuter, Beerenobststräucher und Obstbäume laden je nach Jahreszeit zum Beobachten, Riechen und Schmecken ein. Auf der großen Rasenfläche können verschiedene Parcours aufgebaut und Spiele mit den Hunden gespielt werden. Natürlich gehören die kurze Wiederholung der Hundesprache sowie die Festigung der wichtigsten Verhaltensregeln für den Umgang mit den Tieren ebenfalls zum Programm.

Versteckt auf der rechten Seite neben dem Haus befindet sich der Meerschweingarten. Gleich hinter dem Haus beginnt der Wald mit einem steilen Abhang, altem Baumbestand, Kletterbäumen, Benjeshecke und Holzstapeln. Die Grundstücksgrenze ist der Bachlauf der Saselbek, an die sich ein naturbelassenes, hügeliges Waldgebiet anschließt. Je nach Jahreszeit finden die Kinder unterschiedliche Naturmaterialien im Wald: Kastanien, Eicheln, Tannenzapfen, verschiedenfarbige Blätter, Äste, Moose, Steine, Sand und Erde. Auf Baumstämmen können die Kinder balancieren, in Kletterbäumen ihre Geschicklichkeit und Ausdauer trainieren. Die Saselbek lädt zu ausgiebigen Matschspielen ein, wobei es immer wieder Kinder gibt, die sich nicht dreckig machen möchten (dürfen?). In solch einem Fall sind die Hunde hilfreiche Co-Pädagogen, denn sie zeigen den Kindern, dass sie sich im nassen, lehmigen Fell durchaus auch sehr wohl fühlen. Durch dieses vielfältige Lern- und Erfahrungsangebot in einem geschützten und sicheren Aufenthaltsbereich verbessern die Mädchen und Jungen nicht nur ihr motorisches Geschick, sondern sie bauen gleichzeitig auch Vertrauen zu Tieren auf, sodass sie an Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein gewinnen.

Da die Kindergartenkinder in Begleitung ihrer Erzieherinnen kommen, kann ich mit Kleingruppen spezielle Lernangebote durchführen, die im Vorfeld mit dem Kindergartenteam abgesprochen werden. Das genaue Kennenlernen

einer bei mir lebenden Tierart bietet sich dafür ebenso an wie beispielsweise die motorische Förderung einzelner Kinder unter Einbezug bestimmter Tiere. Durch die Einteilung des Grundstücks kann ich hierfür den vorderen Gartenteil nutzen, wo ich völlig ungestört arbeiten kann. Auch für die Hunde ist es so einfacher, sich ohne jegliche Ablenkung auf die Arbeit mit den Kindern zu konzentrieren.

Einige Beispiele aus meinem Arbeitsalltag im Kindergarten

Im Kindergarten St. Bernard treffe ich Max, der bei Ansprache durch die Erzieherin stottert. Ich habe dies im Umgang mit den Tieren noch nie bei ihm erlebt. Max ist dann mit einem unglaublichen Eifer bei der Sache, fast übermotiviert aber nicht überdreht, sondern sprichwörtlich mit Haut und Haar dabei.

Fin gehört zu diesen liebenswerten, überaktiven und teilweise leicht übergriffigen kleinen ‚Strolchen‘, die immer wieder ihre Grenzen suchen. Ist er mit den Hunden und mir alleine, kommt er zur Ruhe und kuschelt sich genüsslich in das wohligh weiche, warme Hundefell. Es könnte für ihn ewig so bleiben!

Zu ruhige, sehr zurückhaltende Mädchen wie Luise und Lena werden plötzlich aktiv, angesteckt durch die Lebensfreude und Fröhlichkeit der Hunde.

Für mich sehr ergreifend ist das Leuchten in den Augen eines hundeängstlichen Kindes, das es geschafft hat, Mücke oder Quitty bis auf zwei Meter Abstand an sich herankommen zu lassen. Und wie strahlen diese Augen erst, wenn das Tier für das Kind erreichbar geworden ist! Ich habe dies nun schon mehrmals erleben dürfen.

Außerdem beobachte ich, dass ...

- ... überaktive Kinder ruhig werden;
- ... übergriffige Kinder plötzlich Grenzen akzeptieren;
- ... in sich gekehrte Kinder offener werden;
- ... Kinder sich spüren lernen und so manches Kind zu sich selbst findet;
- ... Kinder sich ‚fallen lassen‘ können;
- ... Tiere den Kindern ein Gefühl der Geborgenheit geben;
- ... Kinder ihre Ängste verlieren und über sich hinauswachsen;
- ... Mitlebewesen geachtet werden;
- ... Kinder Körpersprache (von Tier und Mitmensch) lesen lernen;
- ... Mädchen und Jungen Entwicklungsrückstand aufholen.

In Bezug auf meine Arbeit mit den Tieren im Kindergarten St. Bernard erhielt und erhalte ich viel positive Rückmeldung seitens der Erzieherinnen und Eltern. Die gesamte Elternschaft steht den Tierbesuchen sehr offen gegenüber. Das mag auch daran liegen, dass Mütter und Väter uns jederzeit gerne bei der Arbeit über die Schulter schauen dürfen. Insbesondere von den Eltern der einstmals sehr hundeängstlichen Kinder erfahre ich viel Anerkennung für meine Arbeit, denn ihre Kinder sind im Umgang mit Hunden selbstsicher geworden. Ein Mädchen äußerte folgendes: *„Wenn ich auf der Straße einen fremden Hund sehe, dann muss ich sofort an Mücke und Quitty denken, und dann kann ich ohne Angst an dem fremden Hund vorbeigehen!“* Mittlerweile gibt es sogar einige Familien, die nun auch einen Vierbeiner zu Hause halten. Kommen meine Tiere und ich in den Kindergarten, werden wir gleich mit der Frage *„Kommst du heute zu uns?“* empfangen. Muss ich mit *„Nein, heute ist die Mondgruppe dran!“* antworten, so lautet die nächste Frage: *„Und wie oft müssen wir noch schlafen, bis du wieder zu uns in die Sonnengruppe kommst?“* Viele Kinder bringen Tierbücher mit in den Kindergarten, und sie denken mit mir über ihr Verhältnis zu den eigenen Haustieren nach. In der Arbeit mit den Tieren können bereits schon (erst!) Dreijährige komplexe Aufgabenstellungen selbstständig bewältigen. Zum Beispiel beim Spiel mit den Zaubermurmeln: Eine farbige Murmel wird vom Kind aus einem Säckchen geholt, die Farbe wird benannt.



Abb. 2: Das Zaubermurmelspiel. (Foto: Claeßens)

Das Kind geht zum Hund und sucht das entsprechende Farbkärtchen, welches an einem speziellen Hundehalsband befestigt ist. Auf der Karte ist ein Auftrag aufgemalt. Diesen Auftrag übersetzt das Kind von der ‚Bildsprache‘ in die ‚Wortsprache‘. Dann holt es die benötigten Materialien eigenständig vom Tisch, um den Auftrag auszuführen. Alle Materialien werden anschließend wieder zurückgebracht: Die Murmel muss zurück ins Säckchen, und dann muss das Säckchen an das nächste Kind weitergereicht werden. Mit Feuereifer sind die Kleinen bei der Sache. Sie halten sich an Regeln, sie akzeptieren Grenzen, sie stellen ihre Bedürfnisse zurück und akzeptieren die der Tiere. Nach Aussage der Erzieherinnen kommen die Kinder nach der Arbeit mit den Tieren „selig“ zurück in den Gruppenraum.

Fazit

„Am Tier zuerst übt sich das Kind in Barmherzigkeit oder in Grausamkeit, und erwachsen wird es dann barmherzig und hilfsbereit oder unbarmherzig und selbstsüchtig gegen seine Mitmenschen sein“ (F. Fröbel).

Die Tiergestützte Pädagogik legt - meiner Ansicht nach - wertvolle Grundsteine für die Entwicklung der emotionalen und sozialen Intelligenz von Kindern, wovon sie sicherlich ihr Leben lang profitieren werden. Denn das, was Kinder im Umgang mit Tieren erlernen, übertragen sie vermutlich auch auf den zwischenmenschlichen Bereich (vgl. Vernooij/Schneider 2008). Pädagogisch wertvolle mediale Angebote lassen Kinder (vielleicht) kognitiv lernen, aber sie lassen Kinder nicht menschlicher werden. Tiere erreichen unsere Kinder dort, wo wir als Eltern, ErzieherIn oder LehrerIn nur schwer einwirken können. Tiere verhelfen auf ganz sanfte Weise, durch ihre innere Ruhe, durch ihre stillen Grenzen, durch ihr Dasein, durch ihre Lebensfreude, durch ihren Geruch, durch ihre Weichheit und durch ihre Authentizität Kindern zurück zum Kindsein.

Ausblick

Bald schon betrete ich wieder Neuland mit meiner tiergestützten Arbeit: In diesem Jahr werden noch zwei weitere Golden Retriever Hündinnen sowie Landschildkröten und Gespenstschrecken - also in ihren Bewegungen langsame Tiere, die Kinder dabei unterstützten können, zur Ruhe zu finden - hinzukommen. Ich werde einen Schmetterlingsgarten anlegen und den bislang nicht genutzten Gartenteich mit Fischen bestücken. In Kooperation mit einer Grundschule möchte ich darüber hinaus eine Tier-AG anbieten und Kontakte zu weiteren Kindergärten knüpfen.

Nachtrag

Leider sehe ich keine Möglichkeit, Tieren im Kindergarten St. Bernard ein Zuhause zu geben und sie damit zu einem Bestandteil des täglichen Kindergartenlebens werden zu lassen. Neben der städtischen Lage muss berücksichtigt werden, dass das Außengelände des Kindergartens als Eigentum der Kirchengemeinde auch von anderen Gemeindegruppen an den Nachmittagen und am Wochenende genutzt wird. Da diese Gruppen nicht immer überschaubar sind, sehe ich durchaus die Gefahr, dass den Tieren außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens nicht nur mit Wohlwollen begegnet wird.

Literatur

Drees, Cornelia (2010): Artgerechte Tierhaltung - ein Schlüssel zur Kommunikation zwischen Mensch und Tier. Theoretische und praktische Anleitung zum Umgang mit Heimtieren nicht nur für Kinder. Skript zum Lehrgang „Tiergestützte Therapie, tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen“ am Institut für soziales Lernen mit Tieren, Lindwedel

Drees, Cornelia (2010a): Artübergreifende Kommunikation zwischen Mensch und Tier. Skript zum Lehrgang „Tiergestützte Therapie, tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen“ am Institut für soziales Lernen mit Tieren, Lindwedel

Drees, Cornelia (2010b): Der grüne Bereich. Skript zum Lehrgang „Tiergestützte Therapie, tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen“ am Institut für soziales Lernen mit Tieren, Lindwedel

Drees, Cornelia (2003): Tiergestützte Pädagogik mit Insekten. In: Olbrich, Erhard /Otterstedt, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos

Greiffenhagen, Sylvia/Buck-Werner, Oliver (2007): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Mürtenbach: Kynos

Koneczny, Marion (2006): Hunde im Kindergarten. Ein Tierbesuchsprojekt nicht nur für Vorschulkinder. Praktische Anleitung zur tiergestützten Arbeit. Basel: Borgmann Media

Kotrschal, Kurt/Ortbauer, Brita (2003): Kurzzeiteinflüsse von Hunden auf das Sozialverhalten von Grundschulern. In: Olbrich, Erhard/Otterstedt, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos

Ludwig, Claudia (2000): Kinder brauchen Tiere: Infos, Tipps und Geschichten von der Schwangerschaft bis zur Schulzeit. Köln: VGS

Meves, Christa/Illies, Joachim (1981): Geliebte Gefährten. Tiere als Hausgenossen und Miterzieher. Freiburg: Herder

Reinhardt v., Clarissa (2005): Das - unerwünschte - Jagdverhalten des Hundes. Bernau: Animal learn

Stephan, Ingrid (2010): Tiertraining. Skript zur Weiterbildung „Tiergestützte Therapie, tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen“. Institut für soziales Lernen mit Tieren, Lindwedel

Strunz, Inge A./Thomas, Shannon (2010): Animal-Supported Environmental Education in a German-English Zoo Preschool. In: Kersten, Kristin/Rohde, Andreas/Schelleter, Christina/Steinlen, Anja K. (Hrsg.): Bilingual Preschools, Volume I. Learning and Development. Trier: Wissenschaftlicher Verlag

Verband für das deutsche Hundewesen VDH (Hrsg.): 12 Regeln für den Umgang mit Hunden. Broschüre.

Vernooij, Monika A./Schneider, Silke (2008): Handbuch der tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. Wiebelsheim: Quelle & Meyer

Die Autorin

Ulrike Claeßens: Jahrgang 1971; Studium: Lehramt für Primarstufe, Universität Dortmund; Ausbildung zum Therapiehundeteam; Absolventin der berufsbegleitenden Weiterbildung "Tiergestützte Pädagogik, Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Fördermaßnahmen" am Institut für soziales Lernen mit Tieren in Lindwedel (ISAAT).

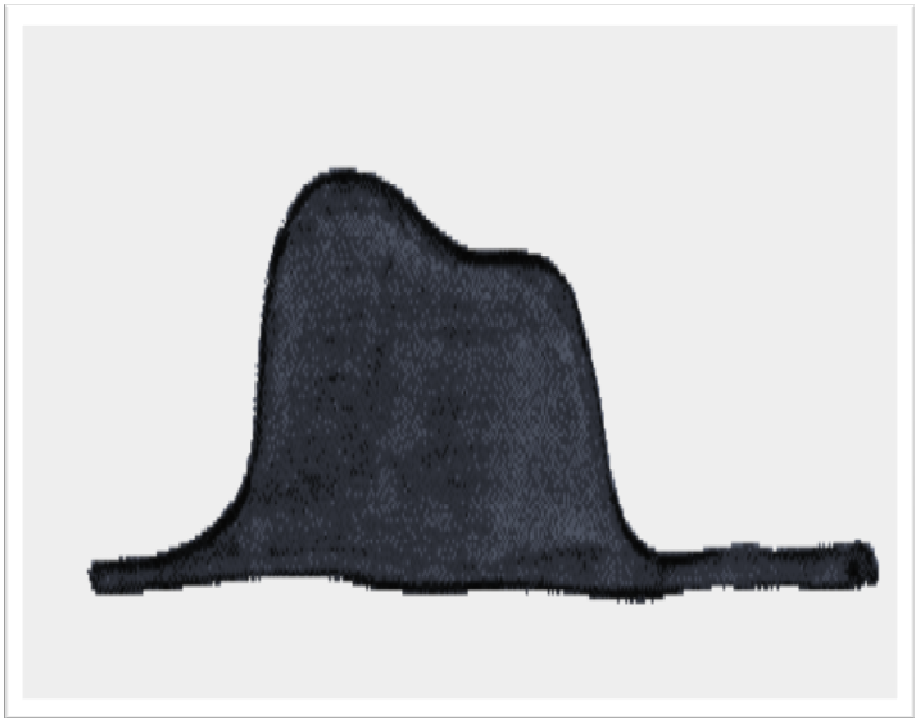
Ulrike Claeßens lebt mit ihrem Mann, vier Kindern, Hunden, einem Kater, Meerschweinchen, Fauchschaben, Stabschrecken und vielen Fischen im Nordosten Hamburgs. Tiergestützte Projektarbeit in Schulen und Kindergärten. Informationen zur freiberuflichen Arbeit der Autorin im Bereich der tiergestützten Pädagogik finden sich unter www.hundeundkinder.de

Tiergestützte Umweltbildung im bilingualen Zoo-Kindergarten Magdeburg

Inge A. Strunz

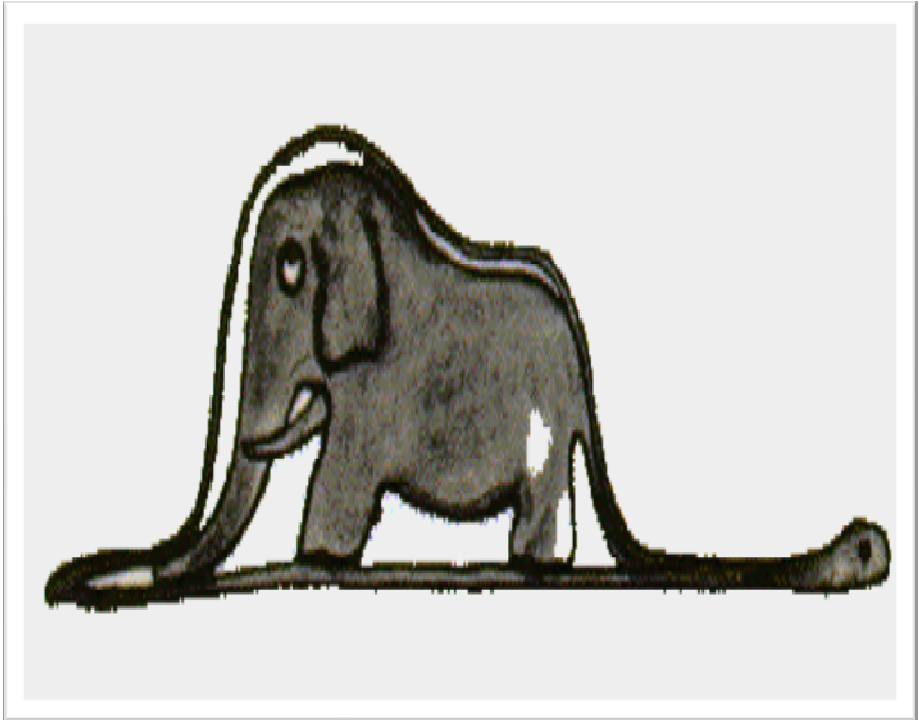
Als ich sechs Jahre alt war, sah ich einmal in einem Buch [...] ein prächtiges Bild. Es stellte eine Riesenschlange dar, wie sie ein Wildtier verschlang. Hier ist eine Kopie der Zeichnung.

In dem Buche hieß es: „Die Boas verschlingen ihre Beute als Ganzes, ohne sie zu zerbeißen. Daraufhin können sie sich nicht mehr rühren und schlafen sechs Monate, um zu verdauen.“ Ich habe damals viel darüber [...] nachgedacht, und ich vollendete mit einem Farbstift meine erste Zeichnung. Meine Zeichnung Nr. 1. So sah sie aus:



Ich habe den großen Leuten mein Meisterwerk gezeigt und sie gefragt, ob ihnen meine Zeichnung angst machte. Sie haben mir geantwortet: „Warum sollen wir vor einem Hute Angst haben?“ Meine Zeichnung stellte aber keinen Hut dar. Sie stellte eine Riesenschlange dar, die einen Elefanten verdaut. Ich habe dann das Innere der Boa gezeichnet, um es den großen Leuten deutlich zu machen. Sie brauchen ja immer Erklärungen.

Hier meine Zeichnung Nr. 2:



Wie bereits von Antoine de Saint-Exupéry im Büchlein *Der kleine Prinz* beschrieben, so fasziniert die Tierwelt Kinder auch heute. Und im Kontakt mit Tieren können Kinder eine ganze Menge lernen. Doch auch das verstehen die großen Leute nicht unbedingt von selbst. Die Zahl tiergestützt arbeitender (vor-)schulischer Bildungseinrichtungen läge sonst zweifelsohne höher.

Seit Jahrzehnten wird der schwindende Bezug junger Menschen zur Natur beklagt. Zahlreiche Untersuchungen (Hollstein 2002; Brämer 2006; Hammann 2010) belegen, dass die Artenkenntnis bei Kindern beständig abnimmt und folglich ihr Einsatz für Umweltbelange gering ist. Es gehört daher zum Bildungsauftrag eines wissenschaftlich geleiteten Zoos, diesen Tendenzen entgegenzuwirken und Heranwachsende für die Notwendigkeit des Natur- und Artenschutzes zu sensibilisieren, denn viele der dort gehaltenen Tiere sind in ihrer Existenz stark bedroht und „der Verlust an Biodiversität auf dem gesamten Planeten kann letztendlich nur gestoppt werden, wenn wir der Wissenserosion entgegentreten“ (Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg 2010). Teilkompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. Programm Transfer-21) sind daher bereits im Elementarbereich anzubahnen, denn je früher Kinder lernen Verantwortung für sich, für ihr Han-

deln und den Umgang mit Natur und Umwelt zu übernehmen, umso nachhaltiger werden sie in Zukunft diese Aufgabe wahrnehmen.

Der im Vogelgesangpark Magdeburg gelegene Zoo-Kindergarten versteht sich als Mittler zwischen Kind und Tier. Die Kinder der ‚Bienengruppe‘ (das sind die Drei- bis Vierjährigen) sowie die Kinder der ‚Katzengruppe‘ (das sind die Fünf- bis Sechsjährigen), die den ersten deutsch-englischsprachigen Zoo-Kindergarten der Welt besuchen, erfahren dort nicht nur die parallele Vermittlung zweier Sprachen und Kulturen, sondern sie erhalten, durch wöchentlich stattfindende tiergestützte Aktivitäten, zugleich Einblicke in eine faszinierende Tierwelt, in die Vielfalt verschiedener Lebensräume sowie in ökologische Zusammenhänge. Der bilinguale Kindergarten arbeitet nach dem Prinzip der Immersion, sodass diese Lernangebote stets in der Zielsprache (Englisch) stattfinden. Ein wesentliches Ziel der pädagogischen Arbeit ist die Weckung von Interesse für die natürliche Umwelt und ihre Lebewesen sowie die Anbahnung von aktivem Engagement im Umwelt-, Natur- und Artenschutz. Zootpädagoginnen ermöglichen den Kindergartenkindern daher (gefahrlose) persönliche Begegnungen mit nahezu allen Tieren des Zoos: Primaten, Insekten, Reptilien, Amphibien etc.

Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts ELIAS (Early language and intercultural acquisition studies) waren u.a. die im Zoo-Kindergarten stattfindenden tiergestützten Aktivitäten von Interesse, da sie ein innovativer Beitrag zur Umweltbildung im Elementarbereich sind. Zwar ist eine Bildung für nachhaltige Entwicklung letztendlich global zu betrachten, doch bedarf es erster Daten, um die Leistung vorschulischer Bildungseinrichtungen diesbezüglich zu erfassen. Im Rahmen dieser explorativen Studie (2010) wurde darüber hinaus das Ziel verfolgt, Kriterien für die lernförderliche Gestaltung von Lernsettings zu generieren, bei denen das ‚Medium Tier‘ das kindliche Lernen unterstützt.

Methodisches Vorgehen

Die Gesamtstichprobe umfasste zwei Gruppen von Befragten, nämlich die Erziehungsberechtigten sowie die Erzieherinnen. Durch den Einbezug der Erzieherinnen und der Elternschaft sollte aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Bedeutung und Wirksamkeit der tiergestützten Arbeiten analysiert und beschrieben werden, wobei die Eltern Berücksichtigung fanden, deren Kind(er), zum Zeitpunkt der Befragung, seit mindestens 6 Monaten den Kindergarten besuchte(n). Die Befragung der Eltern erfolgte mittels standardisiertem Fragebogen, der zunächst persönliche Daten wie Alter, Geschlecht des Kindes etc. erfasst; es folgten eher allgemeine Angaben, zum Beispiel, ob kein/ein Haustier gehalten wird. Das Kernstück des Fragebogens bildeten schließlich Fragen zum Verhältnis des Kindes zu Tieren sowie zu den durch tiergestützte Intervention beeinflussbaren und unter dem Aspekt der Nachhal-

tigkeit relevanten Entwicklungsbereichen des Kindes (n. Vernooij/Schneider 2008; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2009). Insgesamt zeigten sich 11 der 19 Befragten zur aktiven Teilnahme bereit. Es antworteten somit die Eltern von 6 Mädchen und 5 Jungen. Davon gehörten 7 Kinder der ‚Katzengruppe‘ des Kindergartens, also der Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen an. 4 Kinder zählten zum Befragungszeitpunkt (2010) zu den Jüngsten der Einrichtung; ihr Alter wurde mit 4 Jahren angegeben. Es handelt sich um eine zahlenmäßig recht kleine Stichprobe, sodass bei der quantitativen Datenanalyse die Berechnung der Häufigkeitsverteilung der einzelnen Merkmale erfolgte. Außerdem wurden informationsermittelnde leitfadengestützte Telefoninterviews durchgeführt und zwar einerseits mit dem Ziel, die subjektive Einschätzung der Expertinnen (Erzieherinnen) in Bezug auf die durch die tiergestützte pädagogische Arbeit erzielten Entwicklungsfortschritte der Kinder (personeller Kompetenzerwerb) abzubilden und ihre Beobachtungen bezüglich der Kind-Tier-Beziehung (Einstellung und Verhalten der Kinder gegenüber Tieren) zu beschreiben. Die Auswertung des transkribierten verbalen Datenmaterials wurde in Anlehnung an Mayring (2000⁷) einem interpretativen Auswertungsverfahren unterzogen (vgl. Bortz/Döring 1995²).

Ergebnisse

Als ein Teilergebnis der Erhebung ist zunächst festzuhalten, dass in den meisten Haushalten (7 von 11) zum Zeitpunkt der Erhebung *kein* Tier gehalten wurde. Vielen der befragten Eltern (8 Nennungen) war es daher ein besonderes Anliegen, ihrem Kind, durch den Besuch des Zoo-Kindergartens, ein Aufwachsen mit Tieren zu ermöglichen, denn wie eine Mutter meinte: „Nur wer Tiere kennt, kann sie achten!“

Bereits ab dem 3. Lebensjahr ist in der Regel eine Abnahme der primären kindlichen Angst vor Tieren festzustellen (Gebhard 1994). Im Alter von ca. 4 Jahren, zeigen Kinder meist reges Interesse für Tiere, zumal diese überwiegend positive Emotionen hervorrufen (Berck 2001²; Vernooij/Schneider 2008). Allmählich wächst der Wunsch, Kontakt zum Tier aufzunehmen, mit ihm zu spielen und es zu streicheln (Zemanek 1992). Die befragten Eltern bestätigen, dass dies ebenso auf ihr Kind zutrifft und geben mehrheitlich an (7 Nennungen), dass sich ihre Tochter/ihr Sohn gerne bei den Tieren des Zoos aufhält.

Bei Eintritt in den Kindergarten verfügten die Mädchen und Jungen über unterschiedliche Primärerfahrungen mit Tieren, sodass beispielsweise schon ein harmloses Eichhörnchen oder eine kleine Spinne bei manchen Kindern Panik auslöste. Solch eine Situation wird hier geschildert:

Zitat 1/15: *„One boy, when he was new to the preschool was scared of spiders. He was so scared that he would not even go into the toilet if a spider was there. His reaction would be to cry.*

He was terrified of spiders. Now, we can bring out a tarantula and he is fine, because he has learned about what a spider is and his fear is gone."

Neben den maßgeblichen kulturellen Deutungsmustern sind es die auf biographischen Erfahrungen basierenden individuellen Wertvorstellungen, die die Einstellung eines Kindes zur Mitwelt prägen (Gebauer/Nobuyuki 2005; Hüther 2005). Nach Gebauer und Nobuyuki (2005) basiert ein negatives Naturkonzept auf negativen Erlebnissen, oder aber auf einem anregungs- und handlungsarmen Lernumfeld. Auch scheint die Persönlichkeit eines Kindes mit ausschlaggebend dafür zu sein, ob es mehr oder weniger Interesse für Tiere und Pflanzen zeigt, und ob die Interaktion von Kind und Tier gelingt. Dass durchaus Unterschiede zwischen einzelnen Kindern auszumachen sind, belegen diese Aussagen:

Zitat 1/24: „I think most of the children are similar. Those that differ can be seen as having a different personality. [...] If the child is quiet, then he or she tends to be quiet around animals, and perhaps they don't like to touch animals. Also, they might not like to play. They are just very quiet. But, if the child is outgoing, then they play with animals more; they enjoy the activities. Outgoing children engage with animals a lot more and so, yeah, some of it depends on the personality and not always the cultural or the social setting."

Zitat 3/9: „[...] Also wir haben auch so ein, zwei Kinder dabei, wo ich weiß, dass die Eltern sehr, sehr empfindlich sind und das überträgt sich dann halt auf die Kinder und dann merkt man schon, dass diese ein, zwei Kinder eben einer Spinne oder dem Wurm nicht so nahe kommen. Wobei das eher die Ausnahme ist. Also die meisten Kinder haben da keine Berührungsängste und wenige, wo es vom Elternhaus doch irgendwie schon so geprägt ist, weil die Eltern sich dementsprechend verhalten. Dann merkt man halt, dass die Kinder das abgucken."

Es gehört zu den Aufgaben der Zoopädagoginnen unberechtigte Ängste vor vermeintlich ‚bösen‘ Tieren sowie negative Einstellungen gegenüber angeblich glitschigen, ekligen Tieren (z.B. Schlangen) durch die Vermittlung von altersgemäßen Informationen über diese Tiere und ihre Lebensweise abzubauen und, durch den unmittelbaren (gefahrlosen) Kontakt damit, bereits bei Vorschulkindern existierende negative Einstellungs- und Verhaltensweisen zu modifizieren. Somit werden kognitive Umbewertungsprozesse angestoßen und das Neu-lernen von Verhaltensweisen ermöglicht (Meves/Illies 1981; Schwarzkopf/Olbrich 2003).